

Einbeide in zwei Malbüchern

Diese zwei Bücher haben einen Anfang im Schreiben als Tagebücher. Ich wollte mein Leben aufarbeiten, aber alle meine Texte erschienen mir stümperhaft; das Papier nicht wert, auf dem sie geschrieben standen. Die Bücher waren hochwertig vom Papier her und relativ teuer. Deshalb wollte ich sie nicht wegwerfen. Ich glaube, wenn ich noch gewartet hätte, wäre meine Meinung auch keine andere geworden. Erst jetzt, wo ich noch mal die übermalten Texte durchblättere und noch einige Textfragmente erkennen konnte, fand ich einiges weniges vor, das doch ganz interessant für mich ist. Kurze Zeit tat es weh. Aber mittlerweile finde ich meine Bilder doch besser als die Texte. Und die Bilder sind für mich befreiend gewesen vom Malprozess, weil ich ja "nur" Texte übermalte und keine Angst vor dem großen weißen leeren Blatt Papier haben musste. Der Prozess, den Inhalt der Schrift überdecken zu wollen, hat teilweise für mich einige grafische Strukturen hervor gebracht. Ich habe in diesen Büchern auch viele Erfahrungen dazu gemacht, wie der Zufall und das Unbewusste ein Bild mitgestalten können. Die Übermalung bringt einige Formen und Strukturen hervor, die manchmal wie Gesichter und Körper von Menschen und anderen Wesenheiten wirken. Ich sehe so etwas und verstärke es nach meiner Sicht, durch den fortführenden Malprozess. Auch später, als ich nicht mehr meine Texte sozusagen gestrichen habe, sondern nur noch Seitenweise mit Farbe grundierte, entstanden Strukturen, die assoziativ wirkten. Das ist ähnlich wie bei spontanem Malen ohne vorhergehender Idee. Es ist vielleicht keine Idee vor dem Prozess des Malens vorhanden, sondern eher ein Zustand, der mit einem Schöpfer, bzw. mir als Schöpferin (etwas beschreibendes: Schöpfende) ins Gespräch kommen will während es Malprozesses.